

Bundesministerium der Verteidigung (BMVg)

(Einzelplan 14)

18 Bundeswehr will ihre Lagerflächen aufstocken, ohne zuvor aufgeräumt zu haben

(Kapitel 1407)

Zusammenfassung

Die Bundeswehr baut weitere Lagerkapazitäten auf, ohne zu wissen, wie viel neue Lagerflächen sie braucht. Die bestehenden Lager könnte sie durch Aufräumen und moderne Regalsysteme optimieren.

Die Bundeswehr betreibt zurzeit vier Bundeswehr-Depots und 19 Materiallager. Für ihre Aufgaben der Landes- und Bündnisverteidigung benötigt die Bundeswehr zusätzliches Material. Sie will dafür zusätzliche Lagerflächen schaffen. Die benötigten Lagerflächen ermittelte sie aber auf der Grundlage unvollständiger Daten. Sie nutzt die bestehenden Lagerkapazitäten nicht optimal: Seit mehreren Jahren lagert die Bundeswehr auch Material, das sie entweder nicht mehr benötigt oder das reparaturbedürftig ist. Teilweise ist es bereits verrottet. Außerdem waren moderne Regalsysteme im Jahr 2022 erst in zwei Materiallagern eingebaut. Der Einbau in die übrigen Materiallager wird noch Jahre dauern. Dabei zeigt das Beispiel eines Materiallagers, dass sich durch eigene Initiative der Verantwortlichen vergleichsweise einfach zusätzliche Lagerflächen gewinnen lassen.

Der Bundesrechnungshof kritisiert, dass der Aufbau zusätzlicher Lagerkapazität nicht dem tatsächlichen Bedarf folgt. Die Bundeswehr muss zuerst ihre Datengrundlage verbessern sowie ihre Materiallager aufräumen und optimieren.

18.1 Prüfungsfeststellungen

Bundeswehr ermittelt Lagerflächenbedarf auf Basis unvollständiger Daten

Der Zuwachs an militärisch genutztem Material für die Bundeswehr erhöht auch den Bedarf an geeigneten Lagerflächen. Im Zeitraum 2018 bis 2020 untersuchte die Bundeswehr ihre Lagerhaltung. Sie kam zu dem Ergebnis, dass ihr im Jahr 2031 fast die Hälfte der insgesamt benötigten 1,18 Millionen Kubikmeter Lagerkapazität fehlen wird. Schon im Jahr 2019

entschied die Bundeswehr deshalb, fünf bereits geschlossene Materiallager wieder in Betrieb zu nehmen. Bis dahin nutzte die Bundeswehr vier Bundeswehr-Depots und 14 Materiallager.

Die Bundeswehr errechnete ihren Lagerflächenbedarf zunächst auf der Basis von 536 000 Artikeln. Insgesamt muss sie jedoch 2,4 Millionen verschiedene Artikel in unterschiedlichen Stückzahlen lagern. Zusätzliche Angaben wie beispielsweise das Volumen der Artikel musste die Bundeswehr wegen unvollständiger Daten in ihren Logistiksystemen schätzen oder manuell ermitteln. In ihrer Untersuchung kam sie zu dem Ergebnis, dass sie ihren Lagerflächenbedarf nur noch bis Ende des Jahres 2023 mit ihren eigenen Materiallagern decken kann. Danach will die Bundeswehr Material auch bei einem zivilen Unternehmen einlagern.

Die Bundeswehr beschafft zudem vermehrt militärisches Material aus dem Bundeswehr-Sondervermögen, das als Reaktion auf den Ukraine-Krieg eingerichtet wurde. Bei ihrer Untersuchung im Jahr 2020 hatte die Bundeswehr noch andere Voraussetzungen zugrunde gelegt. Der Lagerflächenbedarf dürfte mittlerweile deutlich höher sein.

Einfache Lösungen schaffen Lagerkapazitäten

Mitte 2022 waren die Materiallager im Durchschnitt zu mehr als 85 % mit Material belegt. Zwei der fünf zusätzlichen Materiallager hatten ihren Betrieb wieder aufgenommen. Mithilfe neuer und flexibler Regalsysteme will die Bundeswehr die Lagerflächen besser nutzen. Diese Regalsysteme sollen sowohl in Bestandsgebäuden als auch in Neubauten eingebaut werden. Dadurch will sie bis zum Jahr 2031 insgesamt 90 000 Kubikmeter an Lagerkapazität gewinnen (vgl. Abbildungen 18.1 und 18.2).

Abbildungen 18.1 und 18.2

Neue und flexible Regalsysteme

Der verfügbare Raum kann mit neuen und flexiblen Regalsystemen besser genutzt werden.



Fotos: Bundesrechnungshof.

Seit Juli 2020 beschaffen die Bauverwaltungen des Bundes und der Länder die Regalsysteme. Die Bauverwaltungen werden dabei im Auftrag der Bundeswehr tätig. Sie beschaffen die Regalsysteme üblicherweise im Zusammenhang mit dem Neubau oder der Sanierung einer Lagerhalle. Bisher sind die Lagerhallen der Materiallager zu einem großen Teil noch nicht saniert bzw. neu gebaut oder vom Nutzer übernommen.

Bis zum Jahr 2020 durften die Streitkräfte die Regalsysteme noch selbst beschaffen. Das Materiallager Diepholz konnte so mit den im Dezember 2019 fertiggestellten neuen Regalsystemen die benötigte Lagerfläche fast halbieren und somit freie Kapazitäten schaffen. Aber auch über den Einbau neuer Regale hinaus ist es aktiv geworden und hat seine bestehenden Lagermöglichkeiten optimiert. Durch den Einzug von Holzböden in seine alten Regale schuf es zusätzliche Lagerflächen für sperrige Güter, die sonst auf dem Boden gelagert werden müssen. Dadurch hat das Materiallager Diepholz ein Viertel Lagerfläche hinzugewonnen. Zudem passen durch die Wahl eines geringeren Abstandes mehr Paletten in die bestehenden Regale.

Auch unbrauchbares Material beansprucht Lagerfläche

In ihren Materiallagern bevorratete die Bundeswehr auch Material, das unbrauchbar ist. Darunter befand sich Material, das sie vor bis zu 10 Jahren bereits ausgesondert, aber noch nicht verwertet hat. Der Bundesrechnungshof stößt bei seinen Prüfungen immer wieder auf derartiges Material (vgl. Abbildung 18.3).

Abbildung 18.3

Belegte Lagerfläche

Lagerung von unbrauchbarem Material nimmt unnötig viel Platz in Anspruch.



Foto: Bundesrechnungshof.

So lagerten in einem Materiallager beispielsweise 63 Schwingarme für den Kampfpanzer Leopard 1 seit mindestens Ende 2018 in Kisten im Freien. Der Leopard 1 war im Jahr 2003

außer Dienst gestellt worden. Die Kisten waren teilweise kaputt, witterungsbedingt verrottet und das Material angerostet. 37 Kraftstofftanks lagerten seit mindestens dem Jahr 2010 ebenfalls im Freien. Sie waren angerostet und die Farbe abgeplatzt. Über alle Materiallager verteilt lagerte die Bundeswehr insgesamt 1 377 Antennenmasten. Davon waren 94 % unbrauchbar. Auch Material, das wieder repariert werden kann, belegte zum Teil seit mehreren Jahren bis zu einem Viertel der Lagerfläche je Materiallager.

18.2 Würdigung

Der Bundesrechnungshof hatte bereits früher eine unzureichende Datenqualität in den Logistiksystemen bemängelt. Dennoch hat die Bundeswehr ihren Bedarf an Lagerkapazität auf der Grundlage unvollständiger Daten ermittelt. Dabei bezog sie nur ein Viertel der in der Bundeswehr insgesamt vorhandenen Artikel ein. Fehlende Volumendaten des Materials in ihren Logistiksystemen erschwerten die Prognose zusätzlich. Es besteht das Risiko, dass die abgeleitete Lagerkapazität nicht dem tatsächlichen Bedarf entspricht.

Die Modernisierung der Lagerhallen hält der Bundesrechnungshof für zielführend. Es wird allerdings noch Jahre dauern, bis die neuen und flexiblen Regalsysteme in allen Materiallagern eingebaut sind. Der Bundesrechnungshof hat deshalb empfohlen, festzulegen, mit welcher Priorität die Bundeswehr die Regalsysteme in den Materiallagern erneuern will. Bis die Bundeswehr mehr Lagerkapazität durch die neuen und flexiblen Regalsysteme nutzen kann, sollte sie prüfen, ob sich nicht mit einfachen Mitteln wie im Materiallager Diepholz zusätzliche Lagerkapazitäten schaffen lassen.

Seit Jahren thematisiert der Bundesrechnungshof die Aussonderung und Verwertung. Zwar hat sich die Bundeswehr teilweise bemüht, diese Bestände abzubauen. Gleichwohl lagert sie immer noch unbrauchbares Material und lässt empfindliches Material im Freien verrotten. Derartiges Material belastet die Materiallager angesichts der knappen Lagerkapazitäten besonders. Die Bundeswehr muss klären, ob und in welchem Umfang sie das unbrauchbare Material noch zur Instandsetzung aufbewahren muss. Anderenfalls muss sie dieses entsorgen oder verwerten. Ein Verrotten des Materials durch unsachgemäße Verpackung oder Lagerung im Freien ist jedenfalls nicht hinnehmbar.

18.3 Stellungnahme

Das BMVg hat den dringenden Handlungsbedarf erkannt und will mit einem neuen Projekt seine Lagerbestände bereinigen. Es hat bestätigt, dass die Datenbasis nicht vollständig war und es beabsichtige, ein Mess- und Steuerelement zu integrieren. Damit wolle das BMVg sicherstellen, dass die Bundeswehr nur so viel Lagerkapazität aufstockt, wie sie benötigt. Gleichwohl seien für den stark ansteigenden Bedarf durch die vermehrte Beschaffung von Material u. a. aus dem Bundeswehr-Sondervermögen neue Kapazitäten zu entwickeln. Diese will die Bundeswehr in dem neuen Projekt mit den freiwerdenden eigenen Kapazitäten abgleichen.

Das BMVg hat der Empfehlung des Bundesrechnungshofes widersprochen, festzulegen, mit welcher Priorität die modernen Regalsysteme in den Materiallagern einzubauen sind. Das Logistikkommando der Bundeswehr habe seit dem Jahr 2014 den Bau von Lagerhallen mit modernen Regalsystemen gefordert und im Jahr 2020 einheitlich priorisiert. Dabei seien auch die Erfahrungen mit modernen Regalsystemen im Materiallager Diepholz eingeflossen. Ende des Jahres 2022 habe das BMVg eine Landesbauverwaltung beauftragt, eine verbindliche Musterplanung für Lagerhallen in den Materiallagern zu erstellen. Obwohl der Bau von Lagerhallen inzwischen priorisiert sei, hänge es von der jeweiligen Landesbauverwaltung ab, wann diese umgesetzt werden.

Die eigenen Lagerkapazitäten zu optimieren sei originärer Auftrag jedes Materiallagers. Das BMVg werde im Einzelfall prüfen, welche Maßnahmen es für das unbrauchbare Material umsetzen werde. Insbesondere zu dem Material auf den Freilagerflächen hat es sich aber nicht geäußert.

18.4 Abschließende Würdigung

Nähere Angaben zu dem geplanten Mess- und Steuerinstrument hat das BMVg nicht gemacht. Insofern ist fraglich, ob und wann die erwarteten Effekte eintreten. Vor dem Hintergrund der seit Jahren unvollständigen Daten und der schleppenden Aussonderung und Verwertung bezweifelt der Bundesrechnungshof, dass der Bundeswehr damit künftig eine Verbesserung gelingen wird. Die vermehrte Materialbeschaffung wird die Situation noch verschärfen.

Auf die Optimierung der eigenen Lagerkapazitäten ist das BMVg nicht näher eingegangen. Der bloße Verweis, dass dies Auftrag eines jeden Materiallagers sei, reicht nicht. Die Feststellungen des Bundesrechnungshofes zeigen vielmehr, dass die Bundeswehr ihrem gelagerten Material nicht genügend Beachtung schenkt. Das BMVg will nur im Einzelfall prüfen, welche Maßnahmen für das unbrauchbare Material umgesetzt werden. Dies zeugt nicht davon, dass die Bundeswehr sich intensiv bemüht, die Materiallager von dem ausgesonderten Material zu befreien oder das reparierfähige Material den Nutzern wieder zur Verfügung zu stellen.

Die langen Planungs- und Bauzeiten von Lagerhallen können zwar nicht den Streitkräften angelastet werden. Ein Verweis auf die Verantwortlichkeit der Landesbauverwaltungen löst das Problem aber nicht. Die Bundeswehr sollte so schnell wie möglich in eigener Kompetenz ihre Lagerbestände bereinigen und ihre Materiallager optimieren. Dabei sollte sie versuchen, mit vergleichsweise einfachen Lösungen mehr Material in ihren Lagern unterzubringen.